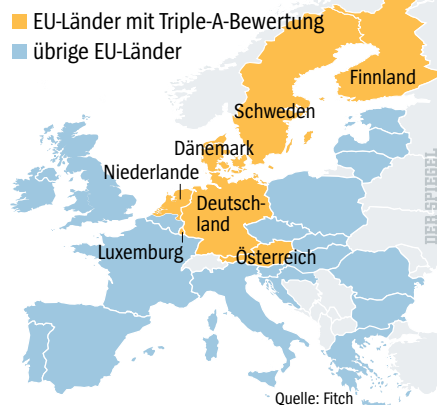


FINNLAND

Unzumutbare Schulden

Heftiger Streit um die künftige Finanzpolitik gefährdet den Fortbestand der Mitte-links-Regierung aus sechs Parteien in Helsinki. Vor allem die Sozialdemokraten um Finanzministerin Jutta Urpilainen und das Linksbündnis fordern zusätzliche Mittel zur Ankurbelung der Wirtschaft, die in diesem Jahr wohl nur um 0,3 Prozent wachsen wird. Die Ministerin verlangt Investitionen in den Schulbau sowie in das Straßen- und Verkehrsnetz. Premier Jyrki Katainen von der konservativen Sammlungspartei lehnt neue Schulden für Konjunkturmaßnahmen als „völlig unzumutbar“ ab. Er fürchtet um die Bonität seines Landes und den Triple-A-Status im internationalen Finanz-Ranking, obwohl die Schuldenquote mit 56,2 Prozent des Bruttoinlandspro-

Beste Bonität



dukts (Deutschland 81,1 Prozent) vergleichsweise niedrig ist. Seit Wochen liefern sich Konservative und Sozialdemokraten über Presse und Twitter einen heftigen Schlagabtausch, selbst Staatspräsident Sauli Niinistö schaltete sich ein und lehnte neue Schulden ab. Die Sozialdemokraten beklagen, dass ihre Finanzministerin in schwierigen Fragen „alleingelassen“ und ihr von den Konservativen „in die Seite getreten“ werde. Premier Katainen verharmlöst die Koalitionskrise, weil sie für ihn zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt kommt. Der Regierungschef gilt als Langweiler und ist sogar in den eigenen Reihen stark umstritten, seine Umfragewerte sind im Keller. Er liebäugelt offenbar mit einem Wechsel nach Brüssel im Frühjahr. Ohne die 42 Sitze der Sozialdemokraten hätte die Koalition bei den Haushaltsberatungen Anfang September keine eigene Mehrheit unter den 200 Abgeordneten.



Ministerin Vallaud-Belkacem

FRANKREICH

Elite ohne Einwanderer

In seltener Offenheit hat ein hoher französischer Diplomat die abgeschoteten Eliten seines Landes kritisiert. Zaïr Kédadouche, Botschafter Frankreichs in Andorra, schrieb in einem Brief an Außenminister Laurent Fabius, seine Erfahrungen seien „sehr schmerzlich“. Er sei von Vorgesetzten

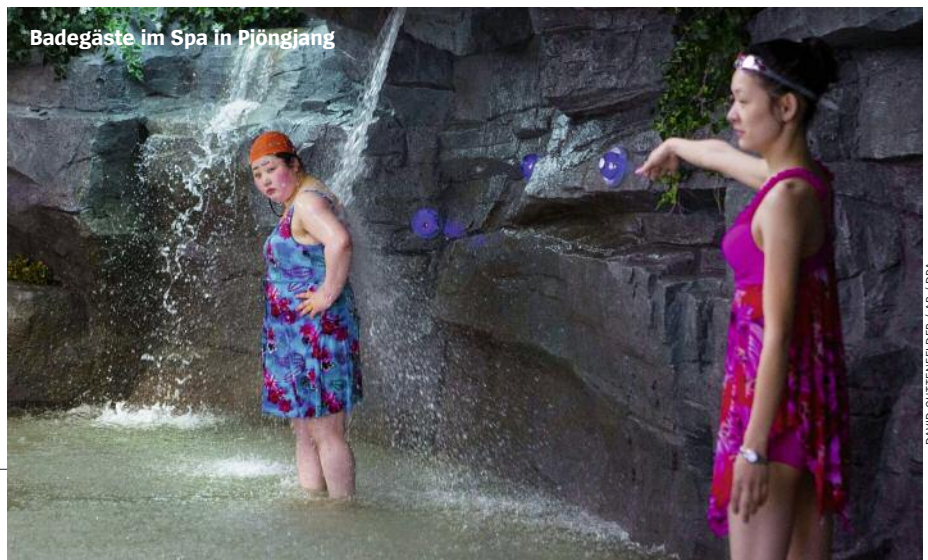
wegen seiner algerischen Herkunft diskriminiert und herabgesetzt worden. Kédadouche war in der Pariser Vorstadt aufgewachsen und zunächst Profisportler geworden. Später schaffte er es als Quereinsteiger in den hohen Staatsdienst. Eine Seltenheit in einem Land, in dem mehrheitlich Absolventen von Elitehochschulen Karriere machen. Zwar hat Präsident François Hollande in seine Regierung unter anderen die marokkanischstämmige Frauenministerin Najat Vallaud-Belkacem berufen – hohe Beamte mit Migrationshintergrund aber bleiben eine Ausnahme. Ihr Anteil unter den Botschaftern beträgt nur 2,39 Prozent. Kédadouche schreibt in seinem Brief, andere Einwanderungsländer bemühten sich, auch in ihrem diplomatischen Dienst der Vielfalt in der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Dagegen wolle die Führung des Außenministeriums „jede genetische Spur auslöschen, welche die soziale Reproduktion seiner Eliten gefährden könnte“. Karrieren mit untypischer Biografie würden verhindert. Außenminister Fabius antwortete ihm inzwischen, er wolle sich gern ausführlich mit ihm unterhalten.

NORDKOREA

Planschen dank Kim

Nordkoreas kommunistischer Führer Kim Jong Un liebt Überraschungen – und Luxus. So bietet ein kürzlich eröffnetes Gesundheitszentrum mit Kochschule, Schwimmbad und Wellness-Einrichtungen seinen Besuchern unter anderem auch ein Planschbecken mit Wasserfall zur Entspannung. Das Spa des Diktators gehört zum neueröffneten luxuriösen Einkaufs- und Vergnügungszentrum Hae-danghwa in Pjöngjang, das „alle kapi-

talistischen Tabus bricht“, so die Zeitung „Chosun Ilbo“ in Seoul. Auf sechs Stockwerken gibt es Luxusboutiquen für Produkte von Cartier, Chanel, Rolex oder italienische Mode, Restaurants, eine Sauna, Karaoke- und Billardbars. Es sei der „feste Wille“ der Arbeiterpartei, die Nordkoreaner vor dem Verhungern zu bewahren, hatte der junge Diktator dazu über die staatliche Nachrichtenagentur verbreiten lassen. Auch seine Untertanen sollten nun „den Wohlstand und Wert des Sozialismus ernten“. Ob die sich einen Besuch leisten können, ist bei einem durchschnittlichen Monatslohn von umgerechnet rund 25 Euro zweifelhaft.



Badegäste im Spa in Pjöngjang

DAVID GUTTENFELDER / AP / DPA